

400 Jahre Königlich privilegierte Feuerschützengesellschaft Dachau 1609–2009

Von Johannes Alexander Haidn M. A.

Das Schützenwesen mit den dazugehörigen Vereinigungen (Schützenbruderschaften¹ oder auch Gilden) lässt sich in Bayern bis ins Mittelalter hinein verfolgen. In den Städten und Märkten schlossen sich Bürger zunächst auf freiwilliger Basis zusammen, um sich im Treffen zu üben. In dieser Zeit spielte allerdings das Schießen mit Pulver und Blei noch keine Rolle. Vielmehr sprechen wir hier von Armbrustschützen. Ein erstes »Freischießen« ist in München für das Jahr 1467 bezeugt, bei dem auch drei Schützen aus Dachau antraten.²

Anfänge des Schützenwesens

Zu unterscheiden ist zwischen den bürgerlichen Schützen in den Städten und Märkten und den im 15. und 16. Jahrhundert auftauchenden Schützen auf dem Land. Die wehrfähigen Männer der Landgemeinden waren in dieser Zeit zur Verteidigung des Landes verpflichtet, wobei sie für ihre persönliche Ausrüstung selbst aufzukommen hatten. Die klassische Bewaffnung bestand daher aus preisgünstigen Stangenwaffen. Wenige wohlhabende Bauern konnten sich Schusswaffen oder sogar einen eisernen Brustpanzer, den Harnisch, leisten. Aus einem Musterungsregister des Landgerichts Dachau von 1517 geht hervor, dass von 2.009 wehrfähigen Männern nur 75 eine Armbrust besaßen, davon 42 eine sogenannte Stahel, also eine Armbrust mit einem stählernen Bogen und weitere 81 hatten eine Feuerbüchse. Alle übrigen waren lediglich mit Speiß oder Hellebarde ausgerüstet. Es ist interessant zu sehen,

welche Entwicklung der Ausrüstungsstand im weiteren Zeitverlauf nahm. Das Musterungsregister für 1554 weist zwar 2.175 wehrfähige Männer im Dachauer Landgericht aus, die allerdings nur noch mit 41 Feuerbüchsen und keiner einzigen Armbrust mehr bewaffnet waren. Geschuldet ist diese Vernachlässigung der Waffenausrüstung offensichtlich der langen Friedenszeit im 16. Jahrhundert in Bayern.

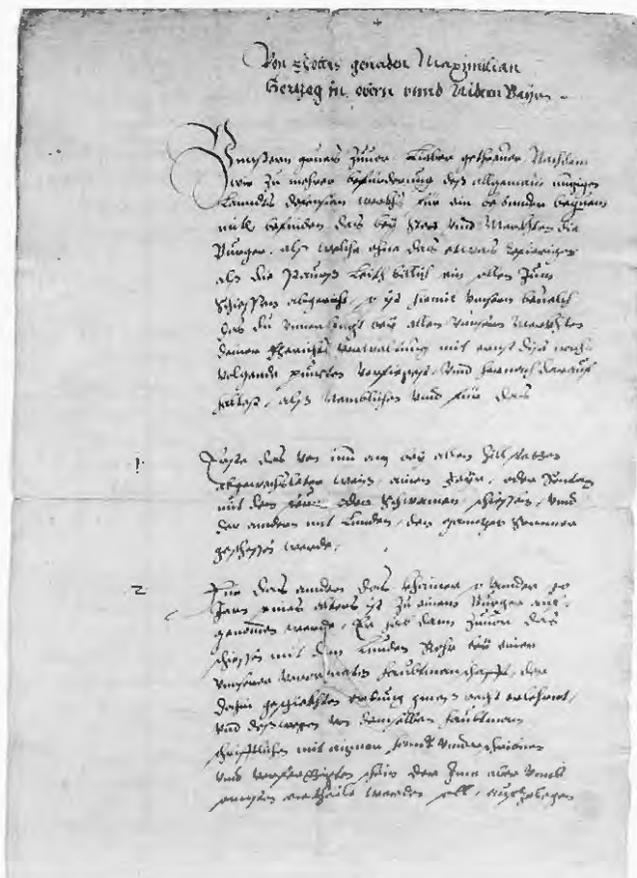
Um die Verteidigungsbereitschaft zu verbessern, sah sich der Landesherr genötigt, Geld für Schützenpreise bereitzustellen. Die bürgerlichen Schützengesellschaften sollten regelmäßige Schießübungen durchführen, bei denen als Anreiz ein Vortel, also ein Preis ausgelobt wurde. Da er vom Landesherrn kam, bezeichnete man ihn oft auch als Herrenvortel. Bei diesen Schießübungen kamen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch immer überwiegend Armbrust respektive Stahel zum Einsatz. Die frühen, von zwei Mann zu führenden, Feuerrohre, auch als Luntengewehre bezeichnet, brachten bis zu 100 Pfund auf die Waage und waren für Wettschießen daher völlig ungeeignet. Es gab mit dem in Nürnberg um 1517 konstruierten Radfeuerschloss die Möglichkeit, brauchbare Gewehre herzustellen, die mit einem Gewicht von neun bis elf Pfund von einem Mann zu bedienen und damit auch wettkampftauglich waren. Der Kaufpreis für solche Waffen lag jedoch so hoch, dass sie wenig Verbreitung fanden. Solche Radschlossflinten sind in den größeren Städten deswegen vom Rat angeschafft worden. In den weniger wohlhabenden Landstädten und Märkten war dies allerdings nicht immer möglich.

Befehl Maximilians I. 1609

Einen entscheidenden Schritt für die Förderung des Feuerschützenwesens in den Städten und Märkten Altbayerns und damit auch einer zeitgemäßen Landesverteidigung unternahm Herzog Maximilian I. im Jahr 1609. Mit Datum vom 6. Oktober erging an alle Pfleger seiner Landgerichte der Befehl, »daß sich die Bürger in den Städten und Märkten zur Förderung der allgemein nützlichen Landesverteidigung mit mehr Eifer im Schießen ausbilden lassen als die Bauern. Es soll in allen bürgerlichen Schießstätten den ganzen Sommer über, an Sonn- und Feiertagen wechselweise mit »Schwamm-Schloss-Gewehren« und mit »Luntengewehren« geschossen werden.«³ Weiter war festgelegt, dass vor der Aufnahme als Bürger einer Stadt die betreffende Person, wenn sie unter 40 Jahre alt war, einen Nachweis über die ordentliche Ausbildung im Umgang mit dem »Luntenrohr« erbringen musste. Schießausbilder waren zunächst die Hauptleute der Bürgerwehr oder Stadtwache, später hatte jede Schützengesellschaft ihre eigenen Schützenmeister. Bestimmt wurde, dass Bürger in Städten und Märkten mit Jagdrecht nur noch mit Feuerbüchsen das Wild schießen durften. Jede Stadt oder jeder Markt sollten für die Schützenausbildung aus den Zeughäusern von Burghausen, Landshut, München und Straubing sechs Gewehre mit Zubehör kostenlos erhalten. Pulver, Blei und Lunten konnten dort billig gekauft werden.

Abschrift im Stadtarchiv Dachau

Eine Abschrift dieser herzoglichen Weisung ist für das Dachauer Landgericht erhalten und befindet sich heute im Stadt-



Seite 1 des Befehls Herzog Maximilians vom 6. Oktober 1609. Foto: StadtA Dachau

archiv Dachau. Die Außenseite trägt den Vermerk: *Abschrift Fürstl. Bevelchs wie es bey Stett und Merkhten an Sonn und feyertagen mit dem Schiessen soll gehalten werten 1609*. Dieser Befehl des Landesherrn ist quasi die »Gründungsurkunde« der Dachauer Feuerschützengesellschaft (FSG).

Die Dachauer Schützengesellschaft

Weniger als ein Jahrzehnt nach der landesherrlichen Regelung des Schützenwesens, die zur Etablierung von Schützenvereinigungen (Bruderschaften und Gilden) führte, brach der Dreißigjährige Krieg aus. Der Kriegsverlauf offenbarte, dass die bürgerlichen Schützen nur eine geringe militärische Relevanz hatten. Gegen die großen Söldnerheere hatten sie keine Chance, Stadt oder Markt erfolgreich zu verteidigen. Allen Verheerungen und Nöten dieses Europäischen Krieges zum Trotz, erhielt sich das bürgerliche Schützenwesen und hörte kaum irgendwo ganz auf zu existieren.

Für Dachau lässt sich aus Marktkammer- und Ratsprotokollen klar erkennen, dass bis auf die Jahre 1634 und 1635, 1637 bis 1640 und 1647 bis 1649 der Betrieb auf der Schießstätte im Marktgraben weiter ging. Wiederholt sind ausgewählte Zielschützen aus der Dachauer Markt-Bürgerschaft herangezogen worden, so zu einer Musterung nach München (1642) oder in die kurfürstlichen Festungen Landsberg und Rain am Lech (1645 und 1646).

Auch wenn sich auf militärischem Gebiet die Effektivität der bürgerlichen Schützen als eher gering erwiesen hatte, ging man in den Städten und Märkten gleich nach dem Ende des langen und leidvollen Krieges jetzt mit der Förderung durch den bürgerlichen Stadt- oder Marktrat daran, das Schützenwesen weiter zu fördern. Darin kam nun das bürgerliche Standes- und auch Selbstbewusstsein zum Ausdruck und es diente dem gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Zeitalter des Barock

In der Zeit des Barock ist auch eine Verstärkung des bruderschaftlich-religiösen Aspekts der Schützengesellschaften zu

konstatieren. Keine größere öffentliche Veranstaltung fand ohne die Schützen statt. Besonders hervorzuheben ist hier die Teilnahme an der jährlichen Fronleichnamsprozession.

Der Spanische Erbfolgekrieg (1701–1714) brachte der Dachauer Schützengesellschaft eine Unterbrechung des Betriebes in den Jahren 1704 bis 1713. Eine weitere Zwangspause verursachte der Österreichische Erbfolgekrieg (1741–1745/48). Ab 1780 machten sich dann Verselbstständigungstendenzen der Schützengemeinschaft vom Marktmagistrat bemerkbar. Nachdem die bürgerliche Schießpflicht immer mehr aufgeweicht und sie auch nicht mehr streng eingehalten wurde, suchten einzelne am Schießen interessierte Bürger sich auf freiwilliger Basis zu einer Gesellschaft (Verein) zusammenzuschließen.

Schützenordnung 1796

Kurz vor der Jahrhundertwende kam es noch zu einem wichtigen Rechtsakt des Kurfürsten Karl Theodor. Die am 21. Juli 1796 erteilte Schützenordnung wurde am 7. Oktober der Dachauer Schützengesellschaft bekanntgegeben. Sie enthielt Regelungen in 54 Paragraphen mit den folgenden Gliederungspunkten: A. Rechte und Obliegenheiten der Schützen-Commissarien und Schützenmeister, Aufnahme der Schützen, B. Gerichtsbarkeit und Verhandlung der Straffälle auf den Schießstätten, C. Ordnung und Verhalten bei den Schießen, D. Bestimmung der Herrenvorteil und besondere Anordnungen.

Die Bezeichnung privilegierte und nach der Erhebung Bayerns zum Königreich 1806 »königlich privilegierte« durften im Bereich der Münchner Obersten Generallandesdirektion nur 30 Schützenvereinigungen tragen, darunter die Dachauer.

Schießstätten

Im Sommer 1804 brachte die Feststellung des Dachauer Magistrats, der Schießbetrieb im Marktgraben gefährde die öffentliche Sicherheit, das Aus für diesen Schießplatz. Es dauerte dann einige Jahre, bis die neue Schießstätte an der



Gedenktafel für Franz Blümel, Magistratsrat und Mitglied der Feuerschützengesellschaft, gefallen im Ersten Weltkrieg.

Foto: StadtA Dachau

9. Oberbayerisches Bundesschießen



Durchgeführt von der Kgl. priv. Feuerschützengesellschaft Dachau
 Protektorat Sr. Kgl. Hoheit Erbprinz Albrecht v. Bayern 24., 25., 26., 28., 29., 30. Juni 1. u. 2. Juli 1933

Liebe Schützenbrüder!

Ein herzliches Willkommen ruft Euch die 325 Jahre alte Dachauer Feuerschützengesellschaft zum 9. Oberbayerischen Bundesschießen zu, welches durchzuführen wir die Ehre haben. Gerade die heutige Zeit ruft die Schützen auf den Plan, ihre bewährte Treue zum edelsten der Sporte aufs neue zu beweisen. Im Rahmen der Notzeit bieten wir Ihnen ein Programm, welches allen Kreisen ermöglicht, sich lebhaft daran zu beteiligen, und das des Beifalls in weiten Schützenkreisen sicher ist.

Der 1125 Jahre alte Markt Dachau und die Dachauer Schützen bereiten sich vor, ein Schützenfest in echt vaterländischem Sinne, getragen von dem Wesen bayerischer Schützenbrüderlichkeit und Frohsinn mit Euch zu feiern.

Daher liebe Schützenbrüder kommt recht zahlreich in den Tagen des 24. Juni mit 2. Juli zum Bundesschießen in unseren schönen Markt Dachau, um dadurch auch der Feuerschützengesellschaft Dachau Eure Dankbarkeit zu bezeugen, dass sie sich bereit erklärt hat, in der heutigen wirtschaftlichen Not das Bundesschießen des Oberbayerischen Feuerschützenbundes durchzuführen.

Die Bundesleitung des Oberbayerischen Feuerschützenbundes:
 Peter Leindecker, Fritz Fleischmann, Hans Lohbihler, Willy Eschenlohr

Das Schützenmeisteramt der kgl. priv. Feuerschützengesellschaft Dachau:
 Fritz Bösirth, Otto Seidl, Franz Heigl, Andreas Kliegel



Einladung

zum

375-jährigen Jubiläumsschießen

der Kgl. priv. F.S.G. Dachau, gegr. 1609

vom 9.-11. Juni 1984

Schießstätte München 50 (Allach) Servetstr. 1

Gegeben von der
 Kgl. priv. Feuerschützengesellschaft
 Dachau, gegr. 1609

Georg Kliegel
 1. Schützenmeister

Josef Walleitner
 2. Schützenmeister

Josef Langenberger
 Schriftführer

Heidi Oswald
 Schatzmeister

Hans Rieger
 Sportleiter

Einladung zum 9. Obb. Bundesschießen in Dachau.

Archiv FSG Dachau

Einladung zum 375. Gründungsjubiläumsschießen.

Archiv FSG Dachau

Schleißheimer Straße benutzbar war. Noch 1807 ging eine Beschwerde beim Magistrat ein, dass die Schießstätte nun endlich fertig gestellt werden möge. Die Zeit bis über die Jahrhundertmitte hinaus war dann fast ständig von Nachwuchssorgen und Existenzangst aufgrund der schwachen Mitgliederzahlen gekennzeichnet. Der Kanon an jährlichen Schießen, der sich über die Zeit herausgebildet hatte, ist jedoch eingehalten und durchgeführt worden: Anfangs- bzw. Eröffnungsschießen, Jakobi- und Kirchweihschießen und die Kranzlschießen. Hierzu kamen dann noch besondere Jubiläums- und Festschießen, später auch Weihnachts- und Neujahrsschießen.

Im Jahr 1866 endete dann jäh der Schießbetrieb an der Schleißheimer Straße mit dem Bau der Eisenbahn. Aus Sicherheitsgründen musste die Anlage geschlossen werden. Dies stürzte die Feuerschützengesellschaft in eine Existenzkrise, Gesellschaft und Schießbetrieb ruhten von da an bis zum Jahr 1894!

Die Dachauer Feuerschützen von 1895 bis 1945

Im Sommer 1895 kam es auf Initiative von sieben Männern zur Wiederbelebung der seit 1868, nach dem Verlust des Schießplatzes wegen des Eisenbahnbaus, ruhenden Dachauer Feuerschützengesellschaft. Diese Männer waren der Bader Friedrich Fischer, der Direktor der Malzfabrik Karl Grötzner, der Kaufmann Anton Mayerbacher, der Buchdruckereibesitzer Franz Mondrion, der Uhrmachermeister Josef Rauffer, der Kaufmann Heinrich Schweiger und der Gastwirt Thomas Schwarz. Noch Ende August desselben Jahres beschloss der Marktmagistrat, den benötigten Platz für eine neue Schießstätte der Gesellschaft unentgeltlich zu überlassen. Am 27. November 1895 genehmigt die Mitgliederversammlung

der Dachauer Feuerschützen die nötige Finanzierung der Neubaumaßnahmen. Bereits 1896 konnte die Feuerschützengesellschaft ihre neue Schießstätte am Dachauer Stadtwald in Betrieb nehmen, was durch ein feierliches Eröffnungsschießen am Sonntag, den 23. August, erfolgte. Nach dem erfolgreichen Wiederbeginn wählte die Mitgliederversammlung am 29. Januar 1897 den Kaufmann Anton Mayerbacher zum ersten und den Kaufmann Conrad Schmittinger zum zweiten Schützenmeister. Der Beitritt der Kgl. priv. Feuerschützengesellschaft Dachau mit seinen 44 Mitgliedern in den Deutschen Schützenbund im Frühjahr 1897 rundete den Neubeginn ab.

Während des Ersten Weltkrieges 1914 bis 1918 ruhte die Schießtätigkeit der Dachauer Feuerschützen entgegen der bisherigen Einschätzung nicht!⁵ Die Aktivitäten waren naturgemäß jedoch stark vom Kriegsgeschehen geprägt. Junge Schützen bekamen die Möglichkeit, mit dem Militärgewehr zu üben. Die Feuerschützengesellschaft hatte insgesamt 19 Mitglieder im Feld stehen und auch Verwundete sowie Gefallene zu beklagen. Im letzten Kriegsjahr gab es dann keinen Schießbetrieb mehr.⁶

Nach dem Ersten Weltkrieg

Mit einer ersten Sitzung am 4. April 1919 und einer Generalversammlung zwecks Neuwahlen des Vorstands, die am 18. April 1919 abgehalten wurde, nahm die Schützengesellschaft ihre volle Tätigkeit wieder auf. Mitte der 1920er Jahre war dann die Schießstätte derart renovierungsbedürftig, dass die Generalversammlung der Feuerschützen am 15. Februar 1925 einen Neubau beschloss. Doch erst durch die Übernahme der Stelle des Schützenkommissars durch den rechtskundigen 1. Bürgermeister Georg Seufert brachte Bewegung

in das Vorhaben. Am 21. April 1927 erhielten die Feuerschützen ein ins Grundbuch eingetragenes Erbbaurecht, das die Neuerrichtung der Schießstätte samt Schützenheim und Wirtschaft für 99 Jahre absicherte, woraufhin noch Ende dieses Monats der Bauauftrag zur Vergabe kam.

Am Kirchweihsonntag und dem folgenden Montag 1927 konnte dann schon zusammen mit dem traditionellen Kirchweihschießen, unter Teilnahme von 67 Schützen, die Eröffnung der neuen Schießstätte stattfinden. Ein großes, offizielles Eröffnungsschießen gab es unter dem Protektorat des Ehrenmitglieds der Feuerschützengesellschaft, S. Kgl. Hoheit Prinz Alfons von Bayern, in der Woche vom 13. bis 20. Mai 1928. Insgesamt beteiligten sich daran 250 Schützen.

Drittes Reich

Seit 1. Februar 1933 ermöglichte eine vertragliche Vereinbarung den Mitgliedern der Kleinkaliberschützengesellschaft Dachau die Benutzung der Schießstätte alle 14 Tage am Sonntag von 8 bis 13 Uhr. Dieses Jahr, in dem Hitler und die Nationalsozialisten Ende Januar die Macht übernommen hatten, brachte für die Dachauer Feuerschützengesellschaft noch ein großes Ereignis: Das 9. Oberbayerische Bundesschießen sollte auf Beschluss des Oberbayerischen Schützenbundes vom 24. Juni bis 2. Juli in Dachau abgehalten werden. Erneut übernahm in alter, traditioneller Verbundenheit des Hauses Wittelsbach mit Dachau S. Kgl. Hoheit Erbprinz Albrecht von Bayern die Schirmherrschaft über die Veranstaltung, an der sich 330 Schützen beteiligten.

Bald danach setzte wie überall in Deutschland die Gleichschaltung ein. Auch die Schützengesellschaften wurden im Sinne des nationalsozialistischen Führerprinzips neu strukturiert. Demzufolge hieß der 1. Schützenmeister nun »Vereinsführer«. Nur dieser war künftig von der Schützenversammlung wählbar. Die übrigen Vorstandsmitglieder bestimmte der Vereinsführer selbst. Schließlich kam es Mitte August 1933 zur Auflösung des »Deutschen Schützenbundes«, den man mit den sonstigen deutschen Schießverbänden zum neugegründeten »Deutschen Schützenverband« verschmolz. Dieser war wiederum dem »Deutschen Reichsbund für Leibesübungen« angeschlossen war. Anfang 1934 erfolgte schließlich die Aufteilung der bayerischen Schützenvereine auf die Schützengau Hochland, Ostmark und Franken. Ansonsten ging der Schießbetrieb weitgehend unverändert bis zum Kriegsausbruch 1939 weiter.

Schon ab 1934 benutzten auch NS-Organisationen wie SA, dann auch SS, NSKK und HJ die Schießstätte. Nach dem 1. September 1939 nahm der Schießbetrieb sogar noch zu, allerdings weniger im Sinne der Dachauer Feuerschützen. Zu den schon genannten Organisationen, die nun noch mehr die Anlage nutzten, kam jetzt auch noch die Polizei dazu. Dennoch war es der Feuerschützengesellschaft möglich, ihre traditionellen Anfangs-, Jakobi- und Kirchweihschießen sowie zahlreiche Kranzschießen abzuhalten. Für das Jahr 1944 sind dann die letzten nachweisbaren Aktivitäten zu vermelden.⁷

Neuanfang und Nachkriegszeit

Der nächste Eintrag im Protokollbuch der Feuerschützengesellschaft anlässlich einer Ausschusssitzung fand sich erst wieder 1949. An den Wiederbeginn von Schießen war allerdings noch lange nicht zu denken. Jegliche »Aufrechterhaltung deutscher militärischer Traditionen«, wozu man zunächst auch die Schützenvereine rechnete, war durch das Alliierte Kontrollrats-Gesetz Nr. 8 strikt untersagt. Auch war die

Schießstätte am Dachauer Stadtwald geplündert und in desolatem Zustand. Im Frühjahr 1954 fasste sich der ehemalige erste Schützenmeister Bernhard Rollbühler ein Herz und ging mit den verbliebenen Mitgliedern der Gesellschaft daran, zuerst den Schießstand wieder herzurichten. Und am 24. Juli 1954 traf sich schließlich eine Generalversammlung zur Neukonstituierung der Kgl. priv. Feuerschützengesellschaft Dachau. Ein erstes Übungsschießen und das traditionsreiche Kirchweihschießen folgten noch im selben Jahr.

Doch schon bald gab es neue Probleme: das Schützenheim war von Grund auf sanierungsbedürftig und musste neu gebaut werden. Noch gravierender war, dass inzwischen die Wohnbebauung immer näher an die Schießstätte herangerückt und Gefahrenmomente für die Bevölkerung ausgingen. Man einigte sich auf eine Ablösung des Grundstückes inklusive Lastenübernahme mit der Stadt (12. April 1960), ohne dass es eine Alternative gegeben hätte. Und so ruhte die Tätigkeit der Feuerschützengesellschaft erneut. Ende der 1960er Jahre hatte die Gesellschaft daher nur noch elf Mitglieder. Erst im Frühjahr 1976 konsolidierte sich die Gesellschaft, die jetzt wieder 32 Mitglieder zählte und die Möglichkeit bekam, die Schießstätte der Feuerschützen in Allach mit zu benutzen. Der für die Dachauer Schützengesellschaft erfreuliche Trend hielt weiter an. 1984, im Jahr des 375. Gründungsjubiläums, standen im Mitgliederverzeichnis 74 Männer und Frauen und im Jahr 1988 waren es sogar 85 Personen. Tradition verpflichtet auch für die Zukunft.

Literatur

- Werner Böhm: Gut gezielt, Schütze! Eine Kulturgeschichte des Schützenwesens. Hildesheim 1999.
- Deutscher Schützenbund (Hrsg.): Wir Schützen. 800 Jahre deutsche Schützen. Stuttgart 1961.
- August Edelmann: Schützenwesen und Schützenfeste der deutschen Städte vom 13. bis zum 18. Jahrhundert. München 1890.
- Gerhard Hanke: Die königlich privilegierte Feuerschützengesellschaft Dachau (Dachauer Museumsschriften 12). Dachau 1989.
- Claus Hansmann u. Lieselotte Hansmann: Triff ins Schwarze. München 1960.
- Joseph Klersch: Das Deutsche Schützenwesen. Geschichte und Bedeutung. Eine Bibliographie. Hrsg. vom Bund der Historischen-Deutschen Schützenbruderschaften. Köln 1967.
- Karl-Heinz Lanz: 800 Jahre Schützengeschichte. In: Wir Schützen. Das offizielle Dokumentarwerk des Deutschen Schützenbundes. Stuttgart 1961, S. 201–217.
- Peter Louis: Der Deutsche Schützenbund. In: Festschrift zur feierlichen Proklamation der Wiedergründung am 18. 11. 1951. Köln 1951, S. 22–26.
- Jaroslav Lugs: Das Buch vom Schießen. Prag 1968.
- Hans-Thorald Michaelis: »Schützengesellschaften, Schützengilden«. In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (HRG) IV, Sp. 1531–1535.
- Hans-Thorald Michaelis: Schützengilden. Ursprung, Tradition, Entwicklung. Minden 1985.
- Theodor Reintges: Ursprung und Wesen der spätmittelalterlichen Schützengilden. Bonn 1963.
- Ludwig Remling: Bruderschaften als Forschungsgegenstand. In: Jahrbuch für Volkskunde NF 3 (1980), S. 89–112.
- Barbara Stambolis: Schützenvereine in der Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts. Interdisziplinäre Arbeitsmöglichkeiten am Beispiel historischer Vereinsforschung. In: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde XLIV (1999), S. 171–213.

Anmerkungen:

- ¹ Diese Bruderschaften hatten neben einer sozial-integrativen Wirkung auch eine sehr starke religiöse Komponente. Patron der Schützen ist oft der heilige Sebastian. An vielen Orten sind Schützenbruderschaften unter seinem Namen nachweisbar. Siehe hierzu auch: H. Schauerle: Die volkstümliche Heiligenverehrung, Münster 1948.
- ² Alle Angaben zu Personen, Daten, Fakten und Ereignissen – sofern nicht anders angegeben – zitiert oder sinngemäß übernommen aus: Gerhard Hanke: Die königlich privilegierte Feuerschützengesellschaft Dachau. Dachau 1989.
- ³ Hanke, Feuerschützengesellschaft, S. 11.
- ⁴ StADah Fach 62/0.
- ⁵ Andreas R. Bräunling/Gerhard Hanke/Franz Xaver Romig/Johannes Haidr: Chronik der Feuerschützengesellschaft. Dachau 2009.
- ⁶ Archiv FSG, Protokollbuch 1895–1949.
- ⁷ Archiv FSG, Protokollbuch 1895–1949.

Anschrift des Verfassers:

Johannes Alexander Haidn M. A., Am Knie 33a, 81241 München